

# Kurzgeschichten Bella und Edward

## wir haben doch alle unsere Träume

Von Daedun

### Kapitel 8: Cut

„Bella würdest du mir bitte noch eben schnell mit den Kartons helfen?“

Mikes flehende Stimme hallte durch den kleinen Lagerraum, ich seufzte resigniert und ließ den Gurt meiner Tasche, den ich schon über meine Schulter gestreift hatte, wieder herunter gleiten, um mich noch einmal zwischen den übervollen Regalen hindurch zu quetschen. „Warum fällt dir das jetzt ein und nicht schon vor einer halben Stunde, wo ich noch nicht Feierabend hatte?“ knurrte ich ihn leicht genervt an und er zog entschuldigend den Kopf ein. „Sorry, aber ich hab die Gaskocher einfach vergessen.“

Zusammen hoben wir die sperrigen und dazu noch ganz schön schweren Pakete auf ihren vorgesehenen Platz. Ich hatte sonst wirklich keine Probleme damit länger zu arbeiten, aber heute war ausgerechnet der Abend, wo Edward und seine Brüder von ihrer viertägigen Wandertour aus den Goat Rocks wieder kommen würden und somit brannte ich regelrecht darauf, so schnell wie es mein Transporter zu ließ, nach Hause zu kommen, mich zu duschen und auf meinen gottesgleichen Vampirfreund zu warten, anstatt Mikes verschwitzten Körpergeruch einatmen zu müssen.

Gott sei Dank hatte Mr. Newton sich mit der Anzahl der Bestellungen zurück gehalten, so dass ich nach zehn Minuten endlich durch den strömenden Regen zu meinem Transporter rennen konnte. Ich startete den dröhnenden Motor und drehte das Radio auf. Die Dämmerung hatte bereits eingesetzt, was für ungeübte Augen durch die eh dunkel grauen Wolkenmassen kaum zu bemerken gewesen wäre. Die Scheibenwischer taten ihr Bestens um gegen die sinnflutartigen Wassermassen anzukommen, die einem das Gefühl gaben durch ein Meer anstatt auf einer Straße entlang zu fahren. Leise fluchend verringerte ich das Tempo noch ein Stück weit, weil ich so gut wie nichts mehr sehen konnte.

Noch ein Faktor, der meine Ankunft zu Hause verzögern würde. Hilflös sah ich auf die Uhr. Gott sei Dank musste ich heute kein Abendessen für Charly und mich machen, da er Spätschicht hatte. Mir würde ein Toast und ein Jogurt langen und die konnte ich zur Not auch im Badezimmer verputzen.

Plötzlich riss mich ein heftiger Ruck aus meinen Gedanken. Das Lenkrad schüttelte sich unter meinen Händen, dann ertönte ein röhrender Laut aus dem Motorraum. Vor Überraschung wäre ich fast noch auf die Bremse getreten, doch das war unnötig, denn ich stand bereits. Ungläubig schaute ich auf die stillen Anzeigen meines

Armaturenbretts. Was war das denn gewesen? Der Regen prasselte immer noch unablässig auf die Windschutzscheibe und verursachte damit das einzige Geräusch, denn auch das Radio gab keinen Laut von sich. Ich verstand zwar überhaupt gar nichts von Autos aber eine plötzliche Intuition sagte mir, dass das nicht gut war, was immer auch mit dem Wagen gerade passiert war und als ich den Zündschlüssel langsam wieder herum drehte um den Motor zu starten, wurde mein ungutes Gefühl bestätigt, denn es tat sich auf meine vergeblichen Versuche gar nichts. „Nein, nein, nein, nein!“ wütend verpasste ich dem Lenkrad einen Schlag mit der Faust. „Tu mir das nicht an, komm schon fahr, fahr bitte!“ doch meine Bettelei half nichts. Der Transporter weigerte sich auch nur einen Mucks von sich zu geben und stöhnend warf ich den Kopf nach hinten gegen das Sitzpolster. Was sollte ich denn jetzt machen? Ich war nur bis zur Kingsroad gekommen, damit noch gute 5 Meilen von zu Hause entfernt, es war bereits dunkel und es goss weiter hin in Strömen.

„Na toll, was für ein Glückstag“ presste ich verbissen zwischen den Zähnen hervor und schnallte mich ab. Wenigstens hatte ich mich heute für die richtige Jacke entschieden, als ich den regendichten Parker angezogen hatte. Nur meine Tasche würde ich schützen müssen und somit hielt ich sie mir unter der Jacke vor die Brust, als ich ausstieg. Es fühlte sich an, als wenn jemand einen Eimer Wasser über mich ausschüttete. Wütend stampfte ich los ohne mich noch mal nach dem roten Verräter umzudrehen. Ich hatte keine Ahnung wie ich ihn hier weg bekommen sollte. Darum würde sich Charly morgen kümmern müssen, bis dahin konnte ihn ja sowieso keiner klauen.

Meine Schuhe waren bereits nach einer halben Meile vollkommen durchweicht und meine Laune auf dem Nullpunkt, als plötzlich irgendwas an mir vorbei schoss und mich zusätzlich mit einer Ladung Wasser bespritzte. „Vollidiot!“ brüllte ich wütend unter meiner Kapuze hervor und verfluchte den Tag erneut, der mir heute aber auch gar nichts ersparen wollte. Dann hörte ich vor mir in der Dunkelheit Bremsen quietschen und dann das Geräusch von zurücksetzenden Reifen. Mühsam versuchte ich durch den Regen zu blinzelnd, bis ich eine silberne Wagentür neben mir erkannte die vor mir aufsprang.

„Bella?“ Edwards unverkennbare Stimme klang ebenso entsetzt wie erleichtert, als ich mich klitschnass neben ihm in den warmen und vor allem trockenen Sitz fallen ließ. „Du bist ein Geschenk des Himmels“ verkündete ich ihm zur Begrüßung und wischte mir über die Stirn. Trotz des merkwürdigen Ausdrucks in seinen Augen grinste er mich schief an und bevor ich reagieren konnte beugte er sich zu mir hinüber und küsste mich auf meine regennassen Lippen, die unter der unerwarteten Berührung anfangen zu kribbeln, bis ich glaubte sie würden gleich aufplatzen. Stöhnend löste er sich darauf hin von meinem betäubten Gesicht. „Tut mir leid, aber dieser Verlockung konnte ich einfach nicht widerstehen.“ Hörte ich ihn murmeln, während sich mein Herz allmählich wieder beruhigte.

„Tu dir keinen Zwang an.“ Erwiderte ich erschöpft und er lachte glockenhell, bevor er den Volvo aufheulen ließ. „Was ist mit dem Transporter passiert?“ fragte er neugierig und ich musste mich räuspern, bevor ich ihm antworten konnte. „Keine Ahnung, plötzlich hatte der Motor einen komischen Ton von sich gegeben und dann war Schluss. Er springt auch gar nicht mehr an.“ Erklärte ich verzagt, worauf er mir nur einen spöttischen Blick zuwarf. „Was meine Vorurteile gegenüber diesem Dinosaurier

bestätigt oder?“

Ich runzelte die Stirn. „Er ist halt alt, aber Jake hat ihn immer gut in Schuss gehalten bis Billy ihn uns verkauft hatte.“ Daraufhin schwieg Edward eine Weile und ich fürchtete schon, mit der Erwähnung von Jakes Namen die Stimmung ruiniert zu haben, als er plötzlich mit den Schultern zuckte. „Rose soll ihn sich mal anschauen. Vielleicht kann sie noch was tun.“ Sein leicht rosa schimmerndes Gesicht fuhr erneut zu mir herum, obwohl er immer noch durch die regnerische Nacht fuhr. Der Anblick seiner überwältigenden Schönheit hinderte mich daran irgendetwas zu sagen, bis sich eine kleine Falte zwischen seinen honigfarbenen Augen bildete. „Alles in Ordnung mit dir?“ Ich zuckte kurz zusammen „Ja alles Bestens.“ Versicherte ich schnell. „Ich fühl mich nur ein wenig unwohl in diesen nassen Klamotten.“ Und drückte zur Demonstration auf meine durchtränkte Jeans die einen schmatzenden Laut von sich gab. Er lachte wieder und strich mir vorsichtig eine klebrige Haarsträhne von der Wange. „Das Beste ist wohl eine heiße Dusche was? Während der Vollidiot versucht dir was zu Essen zu machen.“

Bei Charly angekommen, marschierte ich gleich die Treppe hoch in mein Zimmer, um meine Duschsachen zu schnappen und im Bad zu verschwinden. Im Flur konnte ich Edward noch in der Küche hantieren hören, bevor ich die Tür hinter mir zumachte und meine nassen Sachen auszog.

Ich hatte schon das Wasser angedreht und eine helle Dampfwolke erfüllte bereits den kleinen Raum, als noch mal in meine Kulturtasche griff um die kleine Probepackung herauszuholen, die Jess mir vor ein paar Tagen geschenkt hatte. Ein neues Duschgel, das nach ihrer Meinung das tollste Zeug sein sollte, was man für Geld kaufen konnte und was Edward garantiert gefallen würde. Darüber konnte ich allerdings nur müde lächeln, während ich die Schere anhub um die Packung auf zu machen. Der Duft, der ihm gefiel, war nicht für ein Duschgel geeignet. Die Schere schnappte zu und mein Zeigefinger durchfuhr ein flammender Schmerz, der mich aufschreien ließ. Vor Schreck fiel mir das Duschgel und die Schere aus der Hand und beides landete auf den Badezimmerteppich, auf dem sich bereits zwei dunkelrote Flecke abzeichneten. Vollkommen erstarrt bannten sich meine Augen an ihnen fest, bis ich begriff, woher sie kamen. Mein Zeigefinger pochte, als wenn mein gesamtes Herz sich in ihn zurückgezogen hätte und dann wurden meine Ohren auch schon merkwürdig taub.

Die donnernden Schläge gegen die Badezimmertür bekam ich allerdings noch mit. „Bella? Was ist los?“ rief Edward besorgt. Meine Knie knickten ein und mehr aus Reflex als aus eigenem Willen ließ ich mich auf den Teppich sinken. Die blutende Hand wie einen ekeligen Fremdkörper von mir weg gestreckt. Trotzdem konnte ich dem unverkennbaren Geruch nicht entkommen. Salz und Metall! In meinem Kopf begannen Sterne zu tanzen, als sich vor mir die Klinke der Tür bewegte „Nicht, rein kommen!“ krächzte ich noch mühsam. „Ich blute!“ und ich bin nackt fügte mein Schamgefühl noch hinzu, doch die Tür ging trotzdem auf.

Fast sah es so aus, als wäre Edwards bleiches Gesicht von Nebel umrahmt, als er sich mit rabenschwarzen Augen zu mir runter beugte. Die weißen Hände nach mir ausgestreckt, als wenn er mich umarmen wollte, doch der Ausdruck in seinen Pupillen jagte mir einen eisigen Schauer über den Rücken. Ich schnappte kurz nach Luft, was ihn in der Bewegung inne halten ließ. „Keine Sorge, ich tu dir nichts“ flüsterte er mit dunkler, verlockender Samtstimme, welche die Luft zwischen uns zum Knistern brachte. Seine kalten Finger berührten meine Schulter und es fühlte sich an, als wenn

mein Verstand ausgeschaltet würde, als hätte seine Berührung das Gefühl von Angst und Panik außer Kraft gesetzt. Gerade wollte mein Instinkt mich noch vor dem Monster in ihm fliehen lassen, jetzt brannte plötzlich alles in mir darauf zu ihm zu kommen.

Stöhnend warf ich mich nach vorne an seine harte Brust, die sich vollkommen regungslos, wie ein Fels anfühlte. Er atmete nicht, aber sein Körper zitterte und ich konnte seine zusammen gebissenen Kieferknochen an meiner Wange spüren, als ich den Kopf nach oben streckte. „Edward?“ meine Stimme versagte, doch er konnte mich trotzdem verstehen. Er knurrte mehr, als das er sprach „Schhhhhh! Bella, bitte schweig. Nicht reden, sonst,“, er brach ab und der Griff mit dem er mich festhielt wurde so eng, dass ich kaum selbst Luft holen konnte. Das Zittern wurde stärker und mir fiel plötzlich sein Satz ein „Auch die Stärksten haben ihre schwachen Momente“ doch noch immer kehrte die Angst nicht zurück, aber die unwiderstehliche Sehnsucht ihn zu spüren wuchs mit jeder Sekunde. In einem winzigen Winkel meines zu einer Erbse zusammen geschrumpften Verstandes war mir klar, dass ich mit dem Tod spielte, aber ich konnte nicht anders, mein Körper wollte es so.

Meine Lippen begannen wie von selbst, die glatte Haut an seiner Wange zu küssen zu liebkosen. Das Knurren in seiner Brust schwoll zu einem dröhnenden Laut an, doch er ließ mich nicht los. Ich konnte nicht aufhören. Ich musste ihn spüren, seinen Geruch, seinen Geschmack! Gierig leckte ich mit der Zunge über das kalte Fleisch.

Mit einem bestialischen Aufschrei stieß er mich plötzlich von sich weg, aber nur um mich mit einem Arm in meinem Rücken auf zu fangen, so dass er zwischen meinen geöffneten Beinen, vor mir saß und ich halb liegend in seinem Arm kauerte. Ich blickte in sein verzehrtes Gesicht, dessen Perfektion und Anziehungskraft selbst der mörderische Ausdruck in seinen Augen und die zurück gezogene Oberlippe nicht trüben konnte. Er atmete schon wieder nicht, sondern sah mich nur lauernd an. Dafür keuchte ich, als wenn mich jemand schon seit Stunden jagte. Alles in mir schien unter Strom zu stehen, auch wenn ich spätestens jetzt ihm eine grauenhafte Angst empfinden sollte. Doch...

Viel zu schnell für meine Augen schnellte seine freie Hand nach vorne an meinen Hals und seine Finger fasten suchend nach der Stelle unter dem der Puls zu fühlen war. Mein Kopf flog nach hinten und dann glitt er an mir hinunter, zwischen den Schlüsselbeinen hindurch bis zu meinen nackten...

Es dauerte ein paar Sekunden, bis ich merkte, dass ich dieses Geräusch verursachte. Das es mein Stöhnen war das laut von den Wänden hallte, während Edward glasglatten Lippen die Aufgabe seiner Hand übernommen hatten.

Plötzlich spürte ich ihn an meinem Handgelenk, an dem immer noch der blutende Schnitt pochte, doch ich konnte mich nicht rühren und ich wollte es auch nicht. Stumm sah ich unter halb geschlossenen Lidern zu, wie er sich Zentimeter für Zentimeter weiter an die rote Wunde herantastete. Die Kieferknochen wieder mühsam zusammen gepresst. Es war wie damals im Ballettsaal in Phönix, nur war ich jetzt nicht halb tot, sondern eher aufgeladen. Als er schließlich sein Ziel erreicht hatte, zögerte er noch eine Sekunde. Hob den Kopf und schaute mich auf fiebrigen Augen an. Egal was er jetzt tun würde, es war mir einerlei so lange er mich nur berührte. Ich nickte nur leicht, denn zu mehr war ich nicht fähig, erst als seine kühlen Lippen um die Wunde schloss und anfang zu saugen gab ich noch einmal einen erstickten Schrei von mir. Unter meinen geschlossenen Lidern züngelten bunte Feuerwerke, die immer

greller und greller wurden bis sie zu einem einzigen durchdringenden hellen Strahl verschmolzen.

Als ich wieder zu Bewusstsein kam, lag ich in meinem Schlafanzug in meinem Bett fest, aber dennoch behutsam an Edward gepresst. Verwundert und mit halb geschlossenen Augen hob ich den Kopf um in sein belustigtes Gesicht zu gucken. „Guten Morgen Liebste,“ lächelte er. Ich zwinkerte kurz, dann erinnerte ich mich und anhand des immer breiter werden Grinsens merkte ich, dass er es mir ansehen konnte. „Oh“ sagte ich deshalb nur, bis wir beide anfangen zu lachen. „Ähm ja“ verlegen hüstelnd setzte ich mich nach dem wir uns wieder gefangen hatten auf. „Was soll man dazu sagen.“ Er drückte mir einen zarten Kuss auf die Stirn. „Am besten gar nichts. Ich finde das Ereignis spricht für sich allein.“ Ich nickte, dann fiel mein Blick auf das Pflaster an meinem Finger. Fragend sah ich ihn noch einmal an und das schiefe Lächeln breitete sich unter seinen blitzenden Augen aus, in dessen goldenen Ton sich ein kleiner roter Stich eingeschlichen hatte.